

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher:

Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Zarif

Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur bis 12 Uhr. Die einseitige Grundgebühr für 8 Zeilen 25 Pf., Familien-Anzeigen auf der Beilage heute 20 Pf., die einseitige Seite auf Beilage 10 Pf. In Sonntags noch Sonntags-Preise: die einseitige Grundgebühr 20 Pf., auf Beilage 10 Pf., Familien-Anzeigen die 8 Zeilen 25 Pf. — Mitunter nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Beilagsblatt kostet 10 Pfennige.

Bezugsgebühren: Einzelhefte, die Dresden bei täglich zwei maliger Auslieferung (an Haus und Wohnung) nur 1 Mark 20 Pf., nach einseitiger Auslieferung 1,50 Mark. Bei einmaliger Auslieferung durch die Post 3 Mark (ohne Beilage). Zusätze u. Umgebungen an Tage werden zu getrennten Abrechnungen erhalten. Die ausserordentlichen Beiträge mit der Abrechnung der Abonnements beigefügt. Zusätze mit besonderer Aufschrift (Dresd. Nachr.) sind möglich. — Zusätzliche Beilagen werden nicht aufbewahrt.



Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
von 18 bis 100 Mark

Gustav Smy
10 Moritzstrasse 10
Ecke König-Johannstr.

Grosse Standuhren
Beste Werke - Herrlicher Gongschlag
von 80 bis 800 Mark.



Für eilige Leser.

Zum Besuche des Königs Friedrich August trifft der Großherzog von Sachsen-Weimar in Sibyllenort ein.

Prinz Johann Georg, dessen Befinden in den letzten Tagen weniger günstig war, muß noch weiter das Bett hüten.

Der Kaiser verließ dem Hauptmann v. d. Hagen für sein umsichtiges und energisches Verhalten bei der Vernichtung der Lande Morengas einen Ehrenfabel.

Der Reichstag begann heute die erste Lesung des Etats; Staatssekretär v. Stengel gab das Finanzexposé.

In Petersburg wurde heute früh 1/2 Uhr das Urteil im Prozeß wegen der Savarie der Kaiserjacht „Standart“ gesprochen.

Im Mettlacher Tunnel erfolgte gestern abend 11 Uhr ein Gewölbeeinsturz, der eine langwierige Betriebsstörung zur Folge haben wird; Menschen kamen nicht zu Schaden.

In Cuxhaven befürchtet man, daß der seit 4 Wochen überfällige deutsche Dampfer „Widulia“ untergegangen ist.

Neueste Drahtmeldungen vom 28. November.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag beginnt heute die erste Lesung des Etats für 1908. Das Haus macht nicht den Eindruck, wie an einem so großen Tage. Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt, und auch am Bundesratsstische gibt es sehr viel leere Plätze. Der Reichstagspräsident, Reichsminister v. Stengel, kein wenig erfreuliches Finanzexposé erlittet. Er äußert zunächst unter großer Deutlichkeit die allerdings naheliegende Vermutung, daß dem Hause der finanzielle Abschluß der Etatsaufstellung wohl wenig sympathisch sein werde, und wendet sich dann zu dem Etatabschluss von 1908. Dieser habe für die Bundesstaaten, die in dem Etat für 1908 mit 82 Millionen belastet worden waren, eine wesentliche Entlastung gebracht. Die Gesamtbelastung betrage für die Bundesstaaten nämlich nur 53 Millionen; andererseits lasse sich an den Log. Trimborn-Fonds (Arbeiter-Witwen- und Rentenversicherung pro 1908) nur sehr wenig abführen, weitaus weniger als im Etat veranschlagt war. Es erkläre sich daraus, daß wegen der im Vorjahre vorausgegangenen starken Getreide-Importe die des Jahres 1908 relativ gering waren. Die neuen Steuern brachten Entlastungen. Die größte Entlastung bereite die Kraftartensteuer, und zwar 12 1/2 Millionen Mark Ausfall gegen den Etat. Im Gegensatz dazu waren die Einnahmen aus dem Pantweien sehr hoch, 13 1/2 Millionen höher als der Voranschlag. Ueber das Jahr 1907 laube ich sagen zu dürfen, daß die Aussichten recht trübe seien (Hört, hört!), sowohl in Bezug auf den Ertrag der Ueberweisungssteuern, als in Bezug auf die Ertragsseite der Eisenwirtschaft des Reiches. Es haben sich mehr Ausgaben und Mindereinnahmen ergeben, und zwar beträchtlich mehr Ausgaben. So habe ich zunächst der Marineekretär über 1 Million an Ausgaben mehr angemeldet infolge notwendiger Erhöhung der Schiffsverpflichtungsaufgaben. Auch die Schuldainsien seien gewachsen, pro 1907 um 180 Mill., pro 1908 würden es bereits 200 Millionen sein. Quousque tandem? Die Einnahmen aus Zöllen werden pro 1907 wohl annähernd das Etat-Zoll erreichen. Den Wänschen

des Hauses entsprechend, werden strengere Maßnahmen gegen eine etwaige widerrechtliche Verzollung von Gütern auf dem niedrigeren Zollsaße getroffen werden. Von den neuen Steuern hat sich die Erbschaftsteuer in ihrem Ertrage gehoben. Bei der Kraftartensteuer liegt die Sache so, daß bereits erwogen wird, ob nicht das ganze System der Eisenbahnfahrartensteuer verändert werden muß. (Hört, hört! Zuruf: Abschaffen! Weiterkeit.) Bei der Polizeiverwaltung sind die Einnahmen weiter geblieben, freilich auch die Ausgaben. Der Ertrag der Aufhebung des Orts- und Nachbarortsposts für 1907 darf ungeschätzt auf 6 Millionen geschätzt werden. Die außerordentlich hohen Mehrausgaben der Polizeiverwaltung müssen geleistet werden, da es sich in der Hauptsache um werbende Ausgaben handelt. Nun zu 1908. Sparlichkeit ist das dringende Gebot. Jede Ausgabe wird auf ihre unbedingte Notwendigkeit geprüft; aber es läßt sich nicht überall sparen, so nicht bei den Ausgaben für die Schlagfertigkeit des Heeres und der Marine. Das ordentliche Defizit beträgt deshalb 124 Millionen. Niemand bedauert es mehr als die verbündeten Regierungen, daß das Defizit diese Höhe erreichen konnte. Mitursache sind die abgeleiteten Kosten der Naturalverpflegung. Wir wollen aber annehmen, daß gerade das nicht ein chronischer, sondern nur ein vorübergehender Zustand ist. Die letzte Steuerreform hat etwa nur 140 Millionen erbracht, statt der benötigten 240. Wenn aber nun gar noch diese letzten würden, malen Sie sich dann das Bild aus! Wenn man sieht, zu welchem Wohlstande, zu welcher Blüte sich unsere Industrie entwickelt hat, da wird man sich fragen, wie ist es möglich, daß unsere Reichsfinanzen noch in solcher Verfassung sind. (Weiterkeit.) Eine Wunde läßt sich freilich nicht ohne Schmerz heilen. (Weiterkeit.) Mit der Bewilligung erhöhter Ausgaben muß die Bewilligung erhöhter Deduktion Schritte halten. Die Anleihe von Ueberflüssen ist der Verbindung unserer Finanzen seit langen Jahren hinderlich gewesen. Ich habe auch zu, daß jene Scheu früher berechtigt sein mochte, aber deshalb hat ja auf meinen Vorschlag das Haus vor einigen Jahren beschloßen, etwaige Ueberflüsse zur Schuldentilgung zu verwenden. Jetzt besteht jedenfalls die zwinrende Notwendigkeit, neue Einnahmen zu schaffen, um so mehr angesichts neuer großer Aufwendungen; ich erinnere da an die Aufbesserungen der Beamten-Pensionsfonds. Eine weitere Verhinderung der Beschaffung neuer Einnahmen ist jedenfalls unvereinbar mit den bewährten Grundsätzen einer soliden Finanzverwaltung. Der Schatzsekretär erinnert ferner an den Verfall des Anwaltsfonds. 1909 ist ohnedies schwer belastet, 1910 kommt dann noch die Witwen- und Waisenverforgung hinzu.

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Zur Lage in Russland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Heute morgen 4 1/2 Uhr erfolgte im Prozeß wegen der Savarie der Kaiserjacht „Standart“ die Urteilsverkündung. Der Direktor des Postenweises an der finnländischen Küste, General Schemann wurde freigesprochen. Kontradmiral Milow erhielt einen Verweis. Flakeladjutant Kapitän Tschagin und Oberleutnant Kowalschow wurden zur Amtsenthebung in Disziplinarwege verurteilt, jedoch in Bezug auf Tschagin diese Strafe im Hinblick auf seine Verdienste durch einen Verweis ersetzt.

Odesa. (Priv.-Tel.) Von acht Räubern, die gestern abend einen Ueberfall verübt hatten und auf der Straße gegen ihre Verfolger zwei Bomben schleuderten, wurden fünf Polizeibeamte verwundet. Zwei Räuber wurden festgenommen.

Zur Lage in Marokko.

Paris. Von der gesamten Presse wird das Eindringen des marokkanischen Stammes der Beni Snassen auf algerisches Gebiet als ein sehr ernstes Vorkommnis bezeichnet. Der „Matin“ schreibt: Die Grenzübergang sei der ernste Zwischenfall, der sich im Laufe der zwölftägigen Invasion in Marokko seit 20 Jahren ereignet habe. Mehrere nationalpolitische Blätter richten Anträge gegen den Ministerpräsidenten Clemenceau, weil er den warnenden Berichten des Generalgouverneurs Jonnart im August d. J. kein Gehör schenkte und durch seine hauernde und schwächliche Haltung die marokkanischen Grenzstämme zu ihrem Vorhaben förmlich ermutigt habe. Die von Jonnart im August empfohlenen Maßnahmen wären leicht ausführbar gewesen, während man jetzt genötigt sein werde, eine große militärische Aktion zu unternehmen, um die fanatischen marokkanischen Horden zurückzudrängen.

Cuxhaven. (Priv.-Tel.) Der deutsche Dampfer „Widulia“, auf der Fahrt Brasilien-Hamburg, ist seit vier Wochen überfällig. Man befürchtet, daß er mit der gesamten Besatzung untergegangen sei.

Merzig (Rheinprovinz). (Amlich.) Am 27. Novbr. abends 11 Uhr, erfolgte im Mettlacher Tunnel infolge plötzlich auftretenden Gebirgsdruckes ein Gewölbeeinsturz auf 15 Meter Länge. Die nachströmenden Gebirgsmassen versperrten den Tunnel auf 28 Meter Sohlenlänge. Personen sind nicht verletzt. Die Dauer der Betriebsstörung läßt sich noch nicht bestimmen. Vorrat wird der Personenverkehr zwischen den beiden Stationen Mettlach und Pontenbellingen vermittelt Landfuhrwerks aufrecht erhalten. Der Durchgangsverkehr wird über Seitenlinien geleitet.

Münster. Zu dem angeblichen Ueberfalle im Cilage Nr. 61 zwischen Hamm und Münster veröffentlicht die Eisenbahndirektion weitere Mitteilungen, worin es heißt: Bis jetzt brachte die eingehende, nach allen Richtungen hin angelegte, noch nicht abgeschlossene Untersuchung eine völlige Klarlegung der Angelegenheit nicht. Es ist als zweifellos festzustellen zu erachten, daß Herr Rohm, der beim Halten des Zuges auf dem Boden des Abteils liegend vorgefunden wurde, die Notbremse selbst gezogen hat. Das Zug- und Bahnhofspersonal glaubt an einen Ueberfall nicht. Erklärlich wird dies bei Berücksichtigung insbesondere folgender Umstände: An Rohm war keine Verletzung zu entdecken. Der Herr im Nebenabteil äußerte sofort seine Zweifel, da die Verbindungstür sich immer offen gewesen sei. Rohm konnte eine Schilderung des Vorkalles oder der Erscheinung des Täters nicht geben, sondern erklärte nur, er sei überfallen worden. Auch die beiden Zugbeamten, die auf der Weiterfahrt bis Münster bei ihm im Abteil blieben, sowie der Stationsbeamte auf dem Bahnhof in Münster, der ihn zur Vernehmung mit auf das Dienstzimmer nahm, konnten nichts weiter aus ihm herausbringen. Sein Gang war schwankend, so daß er allgemein den Eindruck eines Betrunkenen erwecken mußte.

Paris. (Priv.-Tel.) Als Nachfolger von Raymond Lecomte wurde der Postsekretär Theodor Verdy beim zum französischen Botschaftsar in Berlin ernannt.

Brüssel. (Priv.-Tel.) Zur Entdeckung der Waffen- und Explosivstoffkassette der russischen Sozialrevolutionäre wird aus Vütich gemeldet: Ingenieur Turpaoff in Vütich, der Verkäufer der Waffen, hat, wie er

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Der Vorverkauf zur Eröffnung des neuen musikalischen Dramas „Tiefenland“ von Eugen d'Albert beginnt Freitag, den 29. November, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Opernhauses.

* **Konzert der Dresdner Liedertafel.** Vor überaus gut besetztem Gewerkschaftsaale gab die „Dresdner Liedertafel“ am Mittwoch ein Konzert, das stimmungsvoll eingeleitet wurde mit einem durch Einfachheit und tiefergehende Wirkung hervorragenden Chöre. Im Wärtchen vor dem Tore“ des hochgeschätzten Vereinsdirektors, Herrn Karl Pemsbaur, Königl. Hoforganisten. Von den sich anreihenden Ehrentiteln „Waldebnacht“ und „Hinaus!“ sprach der letztere besonders lebhaft an infolge seiner schwungvollen Art, während der erstere in gelinder Erfindung und geschraubter Modernität recht unheimlich und nur wenig Zustimmung fand. Starke Reize erzielte dagegen Friedrich Hegars „Gewitternacht“, eine ebenso inhaltreiche wie technisch und musikalisch anpruchsvolle Schöpfung des Schweizer Meisters, interessant durch packende Gemutlichkeit und farbenschöne Kleinmalereien. Weiterhin gelangten in sorgfältiger Ausführung zwei Chöre zum Vortrage von Eduard Kremier: „Braune Gesellen“ und „Am Winter“ mit einem gewaltigen Aufschwunge in freudigster Frühlingsstimmung, eine überwältigende Stimmung, die ihre Auslösung fand in dem folgenden, durch leicht beschwingte Rhythmen festenden „Frühlingsreigen“ von Hans Wagner. Am Schluß standen „Deutsche Volkslieder“ in einer recht wirksamen, freien Bearbeitung von Mathieu Neumann, die niederheinische Melodie (1800); „Die gedunde Nachtigall“, eine tieftragliche Romanze (um 1807); „Käsehochzeit“ und das drastische Volkslied (um 1850); „Schneiders Höllefahrt“, das viel Spaß machte, und als das hingegenommen wurde, was es sein will — ein schlechter Witz. In den zahlreichen Chören, die Herr Karl Pemsbaur mit Sorgfalt und Fleiß vor-

berichtet hatte und die er mit sicherer Hand leitete, bewährte sich die in ihrem Stimmaterial langjährig bewährte „Liedertafel“ als eine Sängervereinigung von vornehmer Rang. Was besonders angenehm auffiel, das war die ungefühlte und dabei intelligente Auffassung der Chöre, die durchweg mit Begeisterung wiedergegeben und durch lebhaftesten Wechsel ausgezeichnet wurden. Das geistliche Vordringen einzelner überlegener Stimmen beunruhigte bisweilen die Freude am Chorflange. Den übrigen Teil des umfangreichen Programms erledigte die Berliner Altistin Franzlein Tillu Koenen. Ihr in voller Blüte stehendes Organ entzückt durch die Fülle des Wohlklanges in den zartesten Abtönungen und auch in Steigerungen zu stehendem Vertiefung und mit hinreichendem Schwunge: „Von ewiger Liebe“, „In stiller Nacht“ und dann vor allem „Die Sonne scheint nicht mehr“; nicht weniger Ausdruckreich blieben die in bestrickender Schattierung gehaltenen Gesänge von R. Franz: „Mutter, o sing' mich zur Ruh“, „Am Herbst“ und „Er ist's!“ von S. Wolf, das hübschen Weisfall errang und zweimal gesungen werden mußte. Von den aus dem Straußschen Liedergarten gewählten Blumen geliehen am besten „Wasserrose“ (ein geschlossenes, ausdrucksvolles Stimmungsstück) und „Reise“, während das allzu problematische Gepräge tragende „Ach Lieb, ich muß nun scheiden“ unverstanden blieb. Dem künstlerischen Erfolg entsprach der äußere; Franzlein Koenen mußte sich zu Zugaben verstehen. Am Besten begleitete in bekannter Meisterhaft Herr Karl Pemsbaur.

Sächsischer Kunstverein.

Beim Rundgang durch die Säle des Sächsischen Kunstvereins, die eben die große Ausstellung englischer Kunst beherbergt, fällt man sich durch die Fülle des Neuen und auf den ersten Blick Bestehenden auf das lebhafteste angetzt, doch halten einer genaueren Prüfung nicht alle Eindrücke stand. Es ist unter den vielen guten Bildern kaum ein ganz schlechtes, aber auch keins, durch das etwa

die Perspektive gewaltiger Kunst oder neuer, noch unbeschrittener Wege eröffnet würde. Impressionisten oder gar Reimpressionisten sind in der Sammlung so gut wie nicht vertreten, es ist durchaus solider Stil vorherrschend, der sich auf guter Tradition aufbaut. Ein im guten Sinne bemerkenswerthes Moment, das dem Betrachenden auf Schritt und Tritt begegnet, ist ein ungewöhnlich feines Gefühl für Farbstimmungen, und zwar mit Ausschaltung aller Glut. Pastellöne von subtilstem Reize dominieren, als ob bläulich-graue Nebelfarnen und zarte, verschwimmene Frühlingshimmel beständig gewirkt hätten. Es finden sich ganz delikate Stücke von erlesenem Farbreiz vor. Auffallend ist die offenkundige Abwehr von den Präraffaeliten, unter deren Jahre fast erharret. Von den Banden einer Kunstschauung, die unwidrig eine fördernde Wirkung ausüben konnte, haben sich die meisten der hier ausstellenden Künstler frei gemacht, nur ab und zu erinnern Auffassungen an die Zeit, wo in großen internationalen Kunstausstellungen die englische Abteilung durchaus von neuen „Präraffaeliten“ beherrscht wurde. So hat die englische Malerei im letzten Jahrzehnt dennoch eine Wandlung durchgemacht von streng Stillisiertem und selbstsam Phantast zum Einigen, und diese Wandlung, eigentlich eine Rückkehr, ist erfreulich, natürlich nur insoweit, als mit dem Einfachen nicht etwa Physiognomielosigkeit verbunden ist. Man kann nicht gerade sagen, daß sich in der umfangreichen Kollektion von etwa dreihundert Gemälden ein ausgesprochen national-englischer Charakter ausprägt. Mehr ist in dieser Beziehung auf graphischem Gebiete erzielt, die prächtigen Radierungen, Holzschneitten in alter und moderner Manier, schwarz und farbig, bilden eine Gruppe für sich, die sich durch Hochstand künstlerischer Kultur und originellen Empfindungslebens auszeichnet. Hier verrät oft ein kleines Blatt in wenigen Strichen mehr von dem Geist und der Gehaltungsstärke des Künstlers, als der schönste riesengroße, bunte Schinken.

Dixter Hall hat außer seinen Radierungen eine sehr seltene Brückenstudie aus einer schottischen Stadt.